



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 149 (1938)

427 (15.9.1938) Abend-Ausgabe A

[urn:nbn:de:bsz:mh40-400220](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-400220)

Spieler, von denen die Welt sprach:

Im Banne der rollenden Kugel

Glück und Tragik am Spieltisch — Von Gasanova bis Dostojewski / Ein Tatsachenbericht von Carl Corinth

Wie er in den Saal und an den Tisch fährt, weichen die Menschen ein wenig auseinander vor dem verzerrten Gesicht dieses ungeheuren Mannes.

„Mesdames, Messieurs, faites votre jeu! — Le jeu est fait, rien ne va plus!“

Dostojewski hat wahllos einen Betrag geleht. Gewinnt. Ah, endlich, die große Chance! Erden leben! — „Faites votre jeu!“ — Gewinnt. Erden leben! — „Faites votre jeu!“ — Gewinnt. Erden leben!

Nach einer knappen halben Stunde verläßt Dostojewski, leidend und schwermütig den Spieltisch. Er hat den letzten Gulden geopfert, den er aus den ererbten Werts- und Wertgegenständen seiner Frau erlöst. Man ist es zu Ende! Was dieser Tisch gibt ist seine Erhebung mehr! Erleben — werden — Da legt sich eine Hand auf seinen Arm.

„Nicht!“

„Ich will spielen, aber die Frau hält ihn, kann sogar lächeln.“

„Ja, ich weiß, daß gut sein. Vielleicht, Vieher, daß du morgen Glück, nicht mehr? Aber heute muß ich zuhause kommen, ich bitte dich.“

Die Frau den verführerischen Mann zum Hotel. Dort meint er sich in ihrem Schoß aus; meint, wie nur ein Kuschel meinen kann...

„Ich will nach Hause“

Es das Monate, in denen Dostojewski gequält ist von seiner verzehrenden Leidenschaft. Dann läßt er nach Petersburg zurück und verläßt sich in ein monatliches Schicksal. Aber immer wieder kehrt ihn der Spieltisch in seine Ketten. Jedesmal kehrt er sich dann wieder auf die Fahrt nach „Montenapola“, nach Domburg — und verliert sich im Verlust.

1923. Der Dichter ist allein nach Domburg geflohen. Und alles ist wie immer. Gewinn — Verlust — Gewinn — und Verlust. Verlust. Wieder kehrt er dem Nichts gegenüber. Mächtige Schicksal nach der neuen Gattin und dem neuen Willen seines Heims nach ihm. Er beschließt an Anna nach Petersburg; „Sende Mirschel, ich will nach Hause!“

Anna schickt eine ausreichende Summe. Hedot hat ihr bereits seinen Fuß versetzen lassen. Jetzt ist der Weg, abzufahren. Ein letzter Gang führt ihn in den Park. Glück und näher lösen die Schritte des Spieltisch. Wieviel Zeit noch bis zur Abreise? Zwei Stunden? — Oh, man könnte — könnte — so kann es viel geschehen in zwei Stunden... und nicht mehr! Ich sende dich die endgültige Gattin des Schicksals verpackt. Man muß wissen, was man will. Dann hat Dostojewski wieder an der Roulette. Und er fährt nicht in Meier Stadt. Wie der Morgen kommt, daß er den letzten Gulden des Heiligtums verpackt...

Ein neues Telegramm: „Sende Geld. Ich will nach Hause.“

Und Anna schickt noch einmal. Und noch einmal

wird die Summe dem Wolog des Spiels geopfert. Denn in Petersburg wartet vergebens die Gattin.

Schließlich hat Anna Gregorjewna die letzte Wette von Petersburg nach Domburg unternehmen müssen, um den Dichter abzuholen — er wäre sonst verloren an den Spieltisch, nie heimgekehrt...

Gerettet!

Sein Jahre lang hat diese Leidenschaft Dostojewski in den Klauen gehabt, zehn Jahre lang wurde

„Großmütterchen mit dem Dämon“

Eine der Hauptfiguren des Dostojewskischen Romans „Der Spieler“ ist die Großmutter, jene Großmutter, auf deren Tod und Erde alle Verwandten spekulieren, während sie pflichtig anstelt zu sterben, in „Kouletienburg“ erscheint, wie eine Tasse Tee und ihre Verwandten um ihr Erbteil zu kämpfen. Diese Wette hat wirklich geendet; Dostojewski ist im Jahre 1869 im Spieltisch nach Domburg begeben, dieser Mann, die vor allen anderen großen Aufsteigern erregte und weidmütig war, weil sie geradezu wahnhaftigen Gelbheißens machte und ungeheure Spielverluste erlitt. Es war, wie Gattin Corri festgestellt hat, die Frau in Domburg die Kette, die Gattin des russischen Generals Grafen Paul Dimitriewitsch Willems und Tochter der durch ihre Häßliche Schönheit bekannten Gräfin Sophie Potkina. Bei dieser Dame war Spiel schon zur Manie geworden, und die Gemahlin, der spätere Reichshofrath am Pariser Kaiserhof, ließ sich bewegen von ihr scheiden, denn er konnte nicht verstehen, wie sie ihr und sein Vermögen in riesigen Summen ihrer Spielverluste verlor.

Krank und vom Alter gebeugt, kam sie nach Domburg, wandte am Arm eines Dieners in den Spieltisch und ließ sich dort mühsam auf einen Stuhl in sorgsam vorbereiteter Stille nieder. Im Augenblick aber, als sie das Bureau der verdamnten Roulette umarmen wollte, verlor sie sich in den Händen der Spieler und verlor den Rest des reichen Schicksals. Und spielte in Summen, die sich oft den Wundern der Natur näherten. Vor ihr lag ein Haufen Banknoten, Gold- und Silbermünzen und eine goldene, mit Brillanten geschmückte Schmuckkette, deren sie sich in besonders aufregenden Momenten des Spiels bediente.

Hören wir, wie Dostojewski naturgetreu die Treiben schildert, denn auch was „Großmütterchen“ anbelangt, ist „Der Spieler“ ein außerordentlich schillerndes Schauspiel.

Krank und vom Alter gebeugt, kam sie nach Domburg, wandte am Arm eines Dieners in den Spieltisch und ließ sich dort mühsam auf einen Stuhl in sorgsam vorbereiteter Stille nieder. Im Augenblick aber, als sie das Bureau der verdamnten Roulette umarmen wollte, verlor sie sich in den Händen der Spieler und verlor den Rest des reichen Schicksals. Und spielte in Summen, die sich oft den Wundern der Natur näherten. Vor ihr lag ein Haufen Banknoten, Gold- und Silbermünzen und eine goldene, mit Brillanten geschmückte Schmuckkette, deren sie sich in besonders aufregenden Momenten des Spiels bediente.

Hören wir, wie Dostojewski naturgetreu die Treiben schildert, denn auch was „Großmütterchen“ anbelangt, ist „Der Spieler“ ein außerordentlich schillerndes Schauspiel.

Hören wir, wie Dostojewski naturgetreu die Treiben schildert, denn auch was „Großmütterchen“ anbelangt, ist „Der Spieler“ ein außerordentlich schillerndes Schauspiel.

Maserei der Leidenschaft

Im Spieltisch erwartete man die Tante bereits. Es wurde ihr sofort wieder derselbe Platz neben dem Croupier freigemacht. Es will mir scheinen, daß diese Croupier, die sich immer so wachsam und besonnen und als gewöhnliche Wesen geben, denen es so gut wie gleichgültig ist, ob die Bank gewinnt oder verliert, es will mir scheinen, daß diese Leute gegen Verleite der Bank durchaus nicht gleichgültig sind, sondern ihre besonderen Intrig-

ten zum „weißberühmten Spieler“. Denn erst, im Jahre 1872, gelang es ihm, dank den Bemühungen seiner Frau, die durch Gründung eines eigenen Verlages für seine Werke eine feste materielle Basis schuf, sich von seiner Leidenschaft absetzen, die ihn in die furchtbaren Verlegenheiten und Entwürdigungen verwickelt hatte. Die Erklärung kam fast über Nacht. Es fiel wie eine Blinde von seinen Augen:

„Von dieser Zeit an bis zu seinem Tode hat Dostojewski nie wieder gespielt!“

„Von dieser Zeit an bis zu seinem Tode hat Dostojewski nie wieder gespielt!“

„Von dieser Zeit an bis zu seinem Tode hat Dostojewski nie wieder gespielt!“

„Von dieser Zeit an bis zu seinem Tode hat Dostojewski nie wieder gespielt!“

„Von dieser Zeit an bis zu seinem Tode hat Dostojewski nie wieder gespielt!“

„Von dieser Zeit an bis zu seinem Tode hat Dostojewski nie wieder gespielt!“

„Von dieser Zeit an bis zu seinem Tode hat Dostojewski nie wieder gespielt!“

„Von dieser Zeit an bis zu seinem Tode hat Dostojewski nie wieder gespielt!“

„Von dieser Zeit an bis zu seinem Tode hat Dostojewski nie wieder gespielt!“

„Von dieser Zeit an bis zu seinem Tode hat Dostojewski nie wieder gespielt!“

„Von dieser Zeit an bis zu seinem Tode hat Dostojewski nie wieder gespielt!“

„Von dieser Zeit an bis zu seinem Tode hat Dostojewski nie wieder gespielt!“

„Von dieser Zeit an bis zu seinem Tode hat Dostojewski nie wieder gespielt!“

„Von dieser Zeit an bis zu seinem Tode hat Dostojewski nie wieder gespielt!“

„Von dieser Zeit an bis zu seinem Tode hat Dostojewski nie wieder gespielt!“

„Von dieser Zeit an bis zu seinem Tode hat Dostojewski nie wieder gespielt!“

„Von dieser Zeit an bis zu seinem Tode hat Dostojewski nie wieder gespielt!“

„Von dieser Zeit an bis zu seinem Tode hat Dostojewski nie wieder gespielt!“

zweihundert Friedrichsdor verlor, die mit Köstlichkeit gerade in dem Augenblick erschienen war, wo sie eben darauf geschimpft und es nicht mehr besorgt hatte, da schaute sie laut auf und schlug die Hände zusammen, so daß man es durch den ganzen Saal hörte. Die Leute um sie herum lachten.

„Ach herrje, ach herrje, gerade jetzt ist dieses nichtwürdige Ding gekommen!“ Jammerie sie. „So ein verfluchtes Ding! Nur du bist da! Nur du bist da! Nur du bist da!“

„Großmütterchen, was ich gesagt habe, war ganz vernünftig; aber wie kann ich für alle Chancen einstehen?“

„Ich werde dich lehren, Gönner!“ stürzte sie während. „Scher dich weg von mir!“

„Adieu, Großmütterchen!“

„Ich drehe mich um und wollte weggehen.“

„Alexei Ivanowitsch, Alexei Ivanowitsch, bleib doch hier! Wo willst du hin? Na, was ist denn? Du der Mensch gleich ärgerlich geworden. Du Tausendfüßler! Na, bleib nur hier, bleib nur noch, ängere dich nicht, ich bin selbst ein Dummkopf. Na, nun komm, was ich jetzt tun soll!“

„Nein, Großmütterchen, ich lasse mich nicht mehr darauf ein, Ihnen Rat zu geben, denn Sie würden mir vorher doch wieder die Schuld beimessen. Spielen Sie selbst! Geben Sie mir Ihre Anweisungen, und ich werde lernen!“

„Nun gut, gut! Na, dann lege noch vierhundert Gulden auf Rot! Hier ist meine Brille, nimm!“

„Sie sag sie aus der Tasche und reichte sie mir. „Na, nimm nur schnell hin; es sind zwanzigtausend Gulden Bargeld darin.“

„Großmütterchen“, wandte ich höflich ein, „so große Einfälle.“

„Ich will nicht am Leben bleiben, wenn ich es nicht wiedergewinnel — Jetzt! Wir setzen und verlieren.“

„Jetzt, jetzt, jetzt gleich alle zwanzigtausend Gulden!“

„Das geht nicht, Großmütterchen; der höchste Einsatz ist viertausend!“

„Na, dann leg viertausend!“

„Dieses Mal gewonnen wir. Die Alte sagte wieder Rot.“

„Siehst du wohl, heißt du wohl“, sagte sie mit einem Pfiff in meine Seite. „Jetzt wieder viertausend!“

„Wir setzen und verlieren; darauf verlieren wir noch einmal und noch einmal.“

„Großmütterchen, die ganzen zwanzigtausend Gulden sind hin“, meldete ich ihr.

„Das sehe ich, daß sie alle hin sind“, erwiderte sie mit einer Art von ruhiger Ruhe, wenn man sich so ausdrücken kann. „Das sehe ich, mein Vieher, das sehe ich“, murmelte sie vor sich hin, ohne sich zu rühren und wie in Gedanken versunken. „Ach, was, ich will nicht am Leben bleiben — — — jetzt noch einmal viertausend Gulden!“

„Aber es ist kein Geld mehr da, Großmütterchen. Hier in der Brille sind nur noch zwanzigtausend Rubel, die ich nicht mehr da.“

„Und in der Brille?“

„Es ist nur noch Kleingeld darin übrig, Großmütterchen.“

„Wah! es hier ein Wechselgeld? Ich habe mich lassen lassen, hier könnte ich alle meine Papiere umwechseln“, fragte die Tante in erschrockenem Ton.

„Oh, Papiere können Sie hier umwechseln, so viele Sie nur wollen! Aber was die beim Umwechseln verlieren werden — da würde selbst der Spielstube einen Schreck bekommen.“

„Nun, das gewinnt ich alles wieder! Bring mich hin! Ruhe diese Tante, die Dämonen, her!“

(Fortsetzung folgt)

Frankfurt Deutsche Anleihen d. Kom. Verw. Staatsanleihen

Landes- und Provinzialbanken, Kom. Verw.

Pfandbriefe u. Schuldverschreibungen

Landeschaften

Goldhyp. - Pfandbriefe u. Hypothekendarlehen

Schuldverschreibungen

Industrie-Aktien

Bank-Aktionen

Verkehrs-Aktionen

Bank-Aktionen

Verkehrs-Aktionen

Bank-Aktionen

Berlin Deutsche Anleihen

Landeschaften

Hypothek-Bankwerte

Industrie-Obligationen

Aktien

Bank-Aktionen

Verkehrs-Aktionen

Bank-Aktionen

Verkehrs-Aktionen

Bank-Aktionen

Verkehrs-Aktionen

Bank-Aktionen

